

#Die Heiligkeit Gottes und die Heiligkeit des Gläubigen

Doch nicht nur bezüglich des Essens wurde das Volk Gottes so sorgfältig vor Unreinem bewahrt. Schon bloßes Anrühren war verboten (siehe V. 8.24.26-28.31-40). Es war für ein Glied Israels unmöglich, etwas Unreines zu berühren, ohne sich zu beflecken. Dieser Grundsatz wird sowohl im Gesetz als auch in den Propheten ausführlich entwickelt (vgl. Hag 2,11-13). Der HERR wollte, dass sein Volk in allem heilig ist. Sie durften Unreines weder essen noch anrühren. „Macht euch selbst nicht zum Gräuel durch alles kriechende Gewimmel, und verunreinigt euch nicht durch sie, so dass ihr dadurch unrein werdet“ (V. 43). Und dann folgt die ernste, überwältigende Begründung für diese sorgfältige Absonderung: „Denn ich bin der HERR, euer Gott; so heiligt euch und seid heilig, denn ich bin heilig.“

Und ihr sollt euch selbst nicht verunreinigen durch alles Gewimmel, das sich auf der Erde regt. Denn ich bin der HERR, der euch aus dem Land Ägypten heraufgeführt hat, um euer Gott zu sein: So seid heilig, denn ich bin heilig“ (V. 44.45). Man sieht deutlich, dass die persönliche Heiligkeit des Volkes Gottes sowie seine totale Absonderung von allem Unreinen aus seinem Verhältnis zu dem HERRN und nicht aus dem Grundsatz entspringt „Bleib für dich und nahe mir nicht, denn ich bin dir heilig!“ (Jes 65,5). Nein, es heißt einfach: „Gott ist heilig“, und darum müssen alle, die mit ihm in Verbindung gebracht sind, ebenfalls heilig sein. Es ist in jeder Beziehung Gottes würdig, dass sein Volk heilig ist. „Deine Zeugnisse sind sehr zuverlässig. Deinem Haus geziemt Heiligkeit, HERR, auf immerdar“ (Ps 93,5). Was könnte dem Haus des HERRN anderes geziemen als Heiligkeit? Wenn jemand einen Israeliten jener Tage gefragt hätte: „Warum hast du eine solche Abneigung gegen ein kriechendes Tier?“, so hätte er erwidert: „Der HERR ist heilig und ich bin sein Eigentum.“

Er hat gesagt: „Rühr es nicht an!“ So sollte auch jetzt, wenn ein Christ gefragt wird, weshalb er sich von den mancherlei Dingen fernhält, an denen die Menschen dieser Welt teilnehmen, einfach seine Antwort sein: „Mein Vater ist heilig.“ Das ist die wahre Grundlage persönlicher Heiligkeit. Je mehr wir den göttlichen Charakter betrachten und je mehr wir in Christus durch die Wirkung des Heiligen Geistes in die Kraft unserer Beziehungen zu Gott eintreten, umso heiliger werden wir sein. Es kann in der Stellung der Heiligkeit, in die der Gläubige gebracht ist, keinen Fortschritt geben. Aber in der Verwirklichung und praktischen Darstellung dieser Heiligkeit muss sich ein Fortschritt bemerkbar machen. Diese beiden Dinge dürfen nicht miteinander verwechselt werden. Alle Gläubigen befinden sich in derselben Stellung der Heiligkeit oder der Heiligung, aber das Maß der Verwirklichung kann sehr verschieden sein. Das ist leicht zu verstehen. Die Stellung ist eine Folge der Tatsache, dass wir Gott nahe gebracht sind durch das Kreuz, während das praktische Maß unserer Heiligkeit davon abhängt, wie nahe wir durch die Kraft des Heiligen Geistes bei ihm bleiben.

Nicht dass jemand sich einbilden sollte, einen höheren Grad persönlicher Heiligkeit zu besitzen oder besser zu sein als seine Mitmenschen. Aber wenn Gott in seiner Gnade sich bis zu unserem niedrigen Zustand herablässt und uns, in Verbindung mit Christus, bis zu der heiligen Höhe seiner Gegenwart erhebt, hat Er dann nicht das Recht, zu bestimmen, wie Er uns da haben will, eben weil wir in seine Nähe gebracht sind? Und weiter, sind wir nicht verpflichtet, diese durch ihn bestimmten Charakterzüge aufrechtzuerhalten? Machen wir uns, wenn wir dies tun, einer Anmaßung schuldig?

War es eine Anmaßung, wenn ein Israelit sich weigerte, ein „kriechendes Tier“ anzurühren? Nein, es wäre im Gegenteil eine Anmaßung gewesen, wenn er es angerührt hätte.

Wohl mochte er nicht imstande sein, einem unbeschnittenen Fremden die Ursache seines Tuns begreiflich und anerkennenswert zu machen, aber das war auch seine Aufgabe nicht. Der HERR hatte gesagt: „Rührt nicht an!“ - nicht weil ein Israelit in sich selbst heiliger als ein Fremder war, sondern weil der HERR heilig und Israel sein Eigentum war. Auge und Herz eines beschnittenen Jüngers waren nötig, um das Reine von dem Unreinen unterscheiden zu können. Ein Fremder kannte keinen Unterschied. So wird es stets sein. Die Weisheit kann nur von ihren Kindern gerechtfertigt und in ihren himmlischen Wegen gebilligt werden.